

cher innig.
 der Wind
 en Bewe-
 Vore laß
 andhabung
 it ihr zu-

inige Par-
 eingegan-
 zuarbeiten.
 nicht er-
 wenn da-
 ist, "Omne
 Ruhe ver-

sich selbst
 ist hin, daß
 Mitteilun-
 e segelten
 sprachen
 heit ihres

e. Nie fiel
 sprach
 then Her-
 en. Eine
 re Sehn-
 en darum
 men nahe.
 ate Stauf-

a fohat)

gewiß nur noch sehr wenige geben, die sich dieser Namen aus eigener Kenntnis erinnern werden. Das Ostenthor, in dem Buche Schröder's Beiträge zur Geschichte der Stadt Castrop, Seite 31 und 33 näher beschrieben, auch Benner's Vorort genannt, lag an der Wittener Straße in der Nähe der jetzigen Befestigungen Davin, Wittener Straße 27 und Wagner, Wittener Straße 22. Hier bildeten zur damaligen Zeit die beiden Häuser Wilhelm Davin, von der Stadt auswärts der Straße gelegen, und Wilhelm Marx, rechts der Straße gelegen, das Thorhaus des Ostenthores. Beide Häuser waren über dem Thorwege im Dach zusammenhängend. Am Ostenthore vorbei zog die „Mühlenbache“ (oder Frietsgraben, mit dem er identisch sein dürfte) um den sogenannten „Ort“ (bis auf die heutige Zeit haltene Bezeichnung für den zwischen der Wittener Straße und Marktstraße belegenen Theil) herum zum jetzigen Marktplatz, während ein „Fuß-, Schieb- und Fahrweg“, die obengenannte „Nothstraße“ zum „Ort“ führte. Das „Rosenthall“ war die Bezeichnung für die vor dem Ostenthore bis gegenwärtig zur jetzigen alten Apotheke sich erstreckenden Gärten, die der Familie Tacke nannte König (im Volksmunde plattdeutsch abgetriert „Künne“ oder „Künne“, Vorfahren der Familie des jetzigen Schlossermeisters Theodor Tacke, eines alten Castroper Bürgergeschlechts, von denen im 17. und 18. Jahrhundert mehrmals Angehörige als Bürgermeister an der Spitze der Stadt Castrop standen. Siehe auch Schröder Seite 23), dem Küster Wilhelm Hals, dem Handelsmann Karl Cassen, genannt Buschmann, dem Sekretär Karl August Tacke u. a. gehörten. Nothstraße bildete auch den Zugang zu diesen Gärten.

Es war am 14. März 1843, als Karl Wilhelm Tacke, Sekretarius bei der Bürgermeisterei Castrop an den damaligen Bürgermeister Wiggeleben das Gesuch richtete, die Nothstraße vor dem Ostenthore aus dem Besitz der Stadt käuflich zu überlassen, was aus folgenden Gründen: Die Nothstraße, die längs des Gartens des Tacke vor den Gärten des Haller und Callen genannt Buschmann und weiter zu dem genannten Ort führte, war seiner niedrigen Lage wegen und weil dort viele Quellen quoll, stets sehr morastig und die meiste

Zeit fast „unpassabel“. Dieses hat für mich den Nachtheil, daß die Passanten, um durchzukommen, das Ufer meines höher gelegenen Gartens niederreten, die Hecke beschädigen, ja sogar einreißen, so daß jener auch bei der größten Sorgfalt stets dem Fiedervieh Preis gegeben ist, welches mir jährlich einen nicht unbedeutenden Schaden an den Gartenfrüchten verursacht, ohne daß ich im Stande bin, solches verhindern zu können. . . . Außerdem sind die Gärten im Rosenthal den Garten- und Obstdiebereien sehr ausgesetzt, weil die niedrige versteckte Lage des Rothweges solche begünstigt, durch welche die Diebe unbemerkt zu den angrenzenden Gärten gelangen und wieder entweichen können. Um all diese Unannehmlichkeiten für die Zukunft abzuwenden, habe ich mit den angrenzenden Gartenbesitzern Haller und Callenberg genannt Buschmann, welche ihrer Angabe nach allein berechtigt sind, den Rothweg zu benutzen, eine Einigung getroffen, wonach beabsichtigt wird, den Rothweg ganz eingehen zu lassen und einen Fußweg zu den Gärten der Genannten an der südlichen Seite von meinem Garten abzutreten, wodurch beide einen weit bequemeren und stets passablen trockenen Weg zu ihren Gärten erhalten. Obgleich meines Ermessens die Stadt Castrop von dieser projektierten Wegeerlegung durchaus keinen Nachtheil hat, vielmehr der Ort „am „Ostenthore“ durch Wegfallen der städtigen Straße ein schöneres Ansehen gewinnen würde, so wird dazu doch die Einwilligung des städtischen Vorstandes erforderlich sein, da jener Eigenthümerin des nach Abzug des Weges und Abzugsgrabens, welcher letzterer auch künftig bleiben soll, verbleibenden Grundes sein soll. Diesen übrig bleibenden Grund, dessen Größe noch näher zumitteln, sind wir erbötig, nach dem Taxwerthe zu übernehmen und bitten uns solches dafür zu belassen, welches in Betracht, daß der Grund jetzt ganz nutzlos daliegt, nicht füglich anderwärts benutzt oder verkauft werden kann, im Interesse der Stadt ohne viele Weitläufigkeiten wird geschehen können.“

(Fortsetzung folgt!)

Die Hefen
 der Hefen
 der Hefen

Heim

für Castrop

Monatschrift des

4. Jahrgang

Leben atme die bildende S

Über die Seele sprich

Mit Castroper Jugend nach Blankenstein.

Von R. Hennig.

Weißt du, Castroper Jugend, daß ganz
in der Nähe deiner Vaterstadt viel Wasser
fließt? Das will ich Euch zeigen. Wir
wollen mal den Ruhrwässern nachgehen bis
Blankenstein. Dort rudern und baden, das
wird herrlich! „Also auf nach Blankenstein,
Sonntag früh um 7 Uhr, Abmarsch Witto-
ralschule!“ So trommelt der Führer seine
liebe Jugend zusammen.

Der Wandertag kommt heran. 16 be-
geisterte Jugendwanderer und der Führer
sind pünktlich zur Stelle, leider ohne Musik.

Wehmütig wandern wir an den Ruinen
des Hauses Callenberg vorüber, gedenken
des rechts liegenden Hudeborns und weiter
durch den blumigen Wiesengrund, an den
schmucken Häuschen in der Waldschlucht vor-
bei, hinauf bis zur Straße Gerthe-Böving-
hausen.

Hier werden wir nachdenklich; denn der
Castroper ist gewohnt, hier nach Hovemann
links abzubiegen. Wir gehen aber etwas
rechts und gelangen über einen Gutshof in
das Dorf Bövinghausen mit seinen schönen,
großen Bauerngehöften hinein.

Neublatte

und Umgebung.

Bereins Heimatpflege.

Nr. 8	August 1925
-------	-------------

Kunst, Geist fordr' ich vom Dichter;
Nur Polyhymnia aus.

Schiller.

Wasser genießen, das in die Ruhr fließt, wir befinden uns im Quellengebiet des Delbaches. Die Wasserscheide zwischen Ruhr und Emscher läuft von Gertthe über die Wittener Straße, Lütgendortmund, Annen Schnee! Im Nebel tauchen noch Gertthe zu den Riesenanlagen der Zeche Lothringen auf. Wir biegen in einen Feldweg ein, der durch ein hochliegendes Gut führt, und auf der Höhe zwischen Kornfeldern wandernd erreichen wir in der Höhe der Bövinghauser Windmühle die schattige, quellenreiche Waldschlucht. Hier fließt mehr Quellwasser als am Hudeborn; hier ist es herrlich kühl, selbst in heißesten Sommer. Wir rasten gemüthlich. Einige durchforschen alle umliegenden Pfade und Quellen. Aber wir müssen weiter. Der schlängende Waldpfad führt uns ins Delbachtal mit seinen klärischen und üppigen Wiesen. Und an der Talseite haltend, erreichen wir bald die Straße Lütgendortmund — Harpen. Wir umgehen links die Zeche Amalie und kommen nach Langendreer, gehen bewundernd an der Kirche vorbei, welche Klüfener Weiß- und Roldorn abwechselnd schmückt, der Straßenbahn nach — landen am Bahnhof Langendreer. Von da geht es nun durch die Unterführung rechts nach Kemmungen mit Bauern- und Wirtschaftsgärten, wobei wir den Langendreer Bach überschreiten. Laer ist bald erreicht. Ein schmaler Bach führt uns in die

[illegible]
